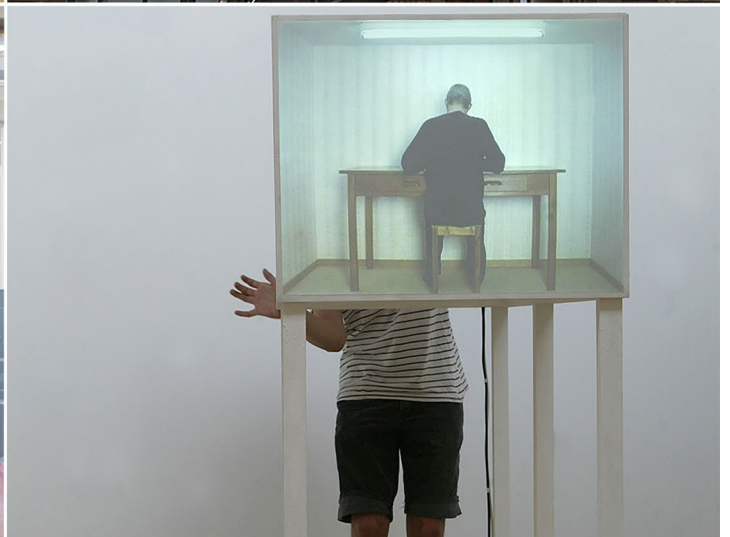




**INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGS- UND NACHWUCHSNETZWERK | IFN
GRADUATE SCHOOL OF THE ARTS AND HUMANITIES | GSAH**



Veranstaltungen HS 2019



WALTER BENJAMIN KOLLEG

INTERDISZIPLINÄRES FORSCHUNGS- UND NACHWUCHSNETZWERK
GRADUATE SCHOOL OF THE ARTS AND HUMANITIES

Universität Bern
Walter Benjamin Kolleg
Muesmattstrasse 45
CH-3012 Bern

www.wbkolleg.unibe.ch

www.ifn.unibe.ch

www.gsah.unibe.ch

Redaktion/Design: Dr. Michael Toggweiler / Dr. Ariane Lorke / Gabriel Rosenberg

Version: 21. Oktober 2019



INHALTSVERZEICHNIS

Walter Benjamin Kolleg Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk Graduate School of the Arts and Humanities	5
Taking the Humanities on the Road THoR	6
Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk	7
5. Tag der Junior Fellows	8
Brown Bag Lunch 6	9
Graduate School of the Arts and Humanities	11
Konferenz der Graduate School of the Arts and Humanities (KGSAH)	12
Samichlaus-Feier des Walter Benjamin Kolleg	12
Soft Skills	13
Schreibretraite der GSAH	13
Archive und Gesellschaft: Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen von Archiven im 21. Jahrhundert	15
Die Geisteswissenschaften kommunizieren	17
Text versus Bild? Grundlagen historischer Forschung	18
Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur	21
Öffentliche Auftaktveranstaltung Lizzie Doron	23
Memories, let's talk about these – Ein Workshop für Doktorierende und Interessierte mit Lizzie Doron	23
Doktoratsprogramm Global Studies	25
Einführung in Theorien und Konzepte der Global Studies – Lektüreseminar	26
Grenze(n) – Einführung in die Theorien und Konzepte der Global Studies	26
Workshop Global Studies	27
NO Rethoric(s) – Versions and Subversions of Resistance in Contemporary Global Art	27
Sound in Motion	28
Entwicklungs(t)räume im Hochland	29

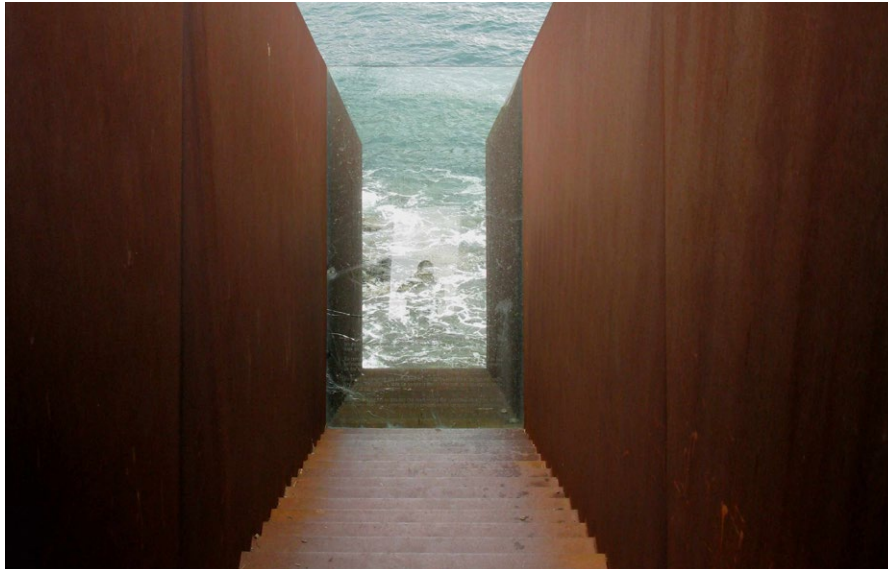
Doktoratsprogramm Interdisciplinary Cultural Studies	31
Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften –	
Vorträge und Kolloquien	32
Social Identity/Identity Politics	32
Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften –	
Lektürekurse	34
Grenze(n) – Einführung in die Theorien und Konzepte	
der Global Studies	34
Workshops Inter- und Transdisziplinarität	35
Taking the Humanities on the Road – An Ideas-and-Actions	
Lab Gathering 4	35
Doktoratsprogramm Studies in Language and Society	39
Forum Language and Society	40
Dr. Benjamin Molineaux	40
Prof. Dr. Susan Gal	42
Prof. Dr. Isabelle Léglise	43
Annina Heini MA	45
Prof. Dr. Jennifer Leeman	46
Dr. des. Joseph Comer	47
Dr. Martin Paviour-Smith	48
Prof. Dr. Stian Hårstad	50
Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Auer	51
Prof. Dr. Azirah Binti Hashim	52
Prof. Dr. Raphael Berthele	53
Dr. Djouroukoro Diallo	54
Workshop Language and Society	56
Building historical corpora: From morphological tagging	
to graphophonological parsing	56
The challenges of linguistic diversity: its social,	
anthropological, and structural aspects	57
Language Variation and Change in Diaspora Communities	58
Languages in Urban Spaces	59
Doktoratsprogramm Studies in the Arts	61
Themen, Theorien und Methoden der Geistes-, Kultur-	
und Sozialwissenschaften (TTM) – Vorträge / Workshops	62
Kreativität als Beruf (Vortrag/Workshop)	62
Wahrnehmung, Kunst und die Kunst der Wahrnehmung	
(Workshop/Vortrag)	64
SINTA-Tag	66
1. SINTA-Tag	66

Walter Benjamin Kolleg
Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk
Graduate School of the Arts and Humanities

Wir studieren ja nicht Fächer, sondern Probleme.
– Karl Popper

Das Walter Benjamin Kolleg (WBKolleg) bündelt Forschungsaktivitäten der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern. In inter- und transdisziplinären Projekten arbeiten Doktorierende, Junior Fellows und andere Nachwuchsforschende an Grundfragen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Das Kolleg gibt dabei den Rahmen für kreative Lösungen beim Umgang mit Problemen, die uns alle angehen.

Zentrale Einrichtung des WBKolleg ist das Interdisziplinäre Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk (IFN). Das IFN ist eine integrierte Einrichtung zur Nachwuchsförderung auf den Stufen Dokoratsausbildung und Postdoc-Förderung. Dem IFN ist die Graduate School of the Arts and Humanities mit den vier interdisziplinären Doktoratsprogrammen Global Studies, Interdisciplinary Cultural Studies, Studies of Language and Society und Studies in the Arts sowie ein Fellowship-Programm für Postdocs (Junior Fellows) zugeordnet.



Walter Benjamin starb 1940 in Portbou. Dani Karavans Denkmal „Passagen“ greift eine Denkfigur auf, die nicht nur sein Werk, sondern auch die Arbeit am Walter Benjamin Kolleg prägt.



Taking the Humanities on the Road (THoR) is an Ideas-and-Actions-Lab at the Walter Benjamin Kolleg Bern to crowdsource ideas and actions that showcase the vitality and innovative potential of the humanities at the University of Bern, Switzerland, and beyond. The initiative aims at establishing a discussion of concrete ways to build bridges between academia and the public, individual research and participation, analytical and engaged scholarship. THoR is a bottom up working group. We invite scholars (from all disciplines, at all levels), as well as artists, teachers, activists, bloggers, para-academics, and community organizers etc., who are passionate about engaged scholarship to participate.

VISIT OUR BLOG AND JOIN!

Blog: thor-takinghumanitiesontheroad.com
Facebook: <https://www.facebook.com/THoRHumanities/>
Twitter: https://twitter.com/ThoR_Lab

Contact:
michael.toggweiler@wbkolleg.unibe.ch

Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk | IFN

Das Interdisziplinäre Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk (IFN) am Walter Benjamin Kolleg ist eine integrierte Einrichtung zur Nachwuchsförderung auf den Stufen Doktoratsausbildung und Postdoc-Förderung. Dem IFN ist die Graduate School of the Arts and Humanities mit den vier interdisziplinären Doktoratsprogrammen Global Studies, Interdisciplinary Cultural Studies, Studies of Language and Society und Studies in the Arts sowie ein Fellowship-Programm für Junior Fellows (Postdocs) zugeordnet. Im Herbstsemester 2019 bietet das IFN drei vielversprechenden Forschenden eine akademische Heimat während der Übergangsphase nach dem Doktoratsabschluss. Ziel ist die Erarbeitung eines Antrages für den nächsten Karriereschritt oder die nächste Qualifizierungsarbeit.

Prof. Dr. Urte Krass, Direktorin IFN
urte.krass@ikg.unibe.ch

Dr. Mike Toggweiler, Koordinator IFN
michael.toggweiler@wbkolleg.unibe.ch

5. TAG DER JUNIOR FELLOWS

Veranstalter: Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk

Format: Postdoc-Veranstaltung

Ort: Universität Bern, Unitobler, Forschungspool WBKolleg, Muesmattstrasse 45

Datum: 09.10.2019, 17:15 – 19:00 Uhr

5. Tag der Junior Fellows

Walter Benjamin Kolleg

Interdisziplinäres Forschungs- und Nachwuchsnetzwerk

09. Oktober 2019 / 17:15 Uhr

Unitobler, Forschungspool WBKolleg, Muesmattstrasse 45

Ab 16:30 Uhr: Kaffee und Kuchen

17:15 Uhr: Begrüssung und Einführung

Prof. Dr. Urte Krass, Direktorin IFN

17:30 Uhr: Unsere neuen Junior Fellows am IFN

Präsentationen mit Respondenz und Diskussion

Dr. Sonja Klimek

Einsame „Wunderthiere“ oder vernetzte Akteurinnen?

Dichterinnen der Frühaufklärung aus netzwerktheoretischer Perspektive

Dr. Francesca Fuoli

***Mountains in a Global Age
Modern History from the Highlands***

19:00 Uhr: Apéro

Brown Bag Lunch 6

Lunch-Talk mit den Junior Fellows und Doktorierenden des IFN/WBKolleg zu aktuellen Forschungsthemen und -methoden. Gäste sind herzlich willkommen.

Wir bereiten eine Suppe mit Brot vor, besonders Hungrige bringen weiteres Essen bitte selbst mit.

Wann: 12.11.2019, 12:15 – 14:00 Uhr

Wo: Universität Bern, Forschungspool, Unitobler, Muesmattstr. 45, 3012 Bern



u^b

GRADUATE SCHOOL OF THE ARTS AND HUMANITIES



b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Graduate School of the Arts and Humanities

Die Graduiertenschule der Philosophisch-historischen Fakultät der
Universität Bern



Graduate School of the Arts and Humanities

Doctoral programs must ask how they can encourage risk taking and intellectual adventurousness while fostering the importance of precision and rigor. For rigor must not be permitted to dominate the personality of a future investigator so that the speculative and conjectural courage needed to do good science is destroyed. Programs must model, practice, and reward risk taking.
– Yehuda Elkana

Die Phil.-hist. Fakultät der Universität Bern hat an ihrem im Frühjahr 2015 gegründeten Walter Benjamin Kolleg die fächerübergreifende Graduate School of the Arts and Humanities (GSAH) eingerichtet. Diese vereint vier Doktoratsprogramme mit insgesamt 120 Doktorierenden aus allen Disziplinen der Fakultät unter einem gemeinsamen Dach. Zweimal im Jahr nimmt die GSAH Graduierte geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher sowie künstlerischer Fächer auf, die während sechs bis acht Semestern (20 ECTS) eines der vier inter- und transdisziplinär ausgerichteten, zeitlich und inhaltlich flexibel gestaltbaren Doktoratsprogramme (Global Studies, Interdisciplinary Cultural Studies, Studies in Language and Society, Studies in the Arts) durchlaufen und ein entsprechendes Diplom erhalten.

Förderung und Vernetzung

Die GSAH fördert den Austausch und die Vernetzung mit inner- und ausseruniversitären Peers sowie der internationalen Scientific Community. Sie bietet qualitativ hochstehende Ausbildungsmodule, eine breit abgestützte Beratung, administrative und finanzielle Unterstützung bei der Organisation von Veranstaltungen und für die Teilnahme an Tagungen, praktische Zusatzqualifikationen (Soft Skills-Kurse) und professionelle Arbeitsplätze an der Unitobler.

Programme

Die Doktoratsprogramme der GSAH fördern die kritische Auseinandersetzung mit fächerübergreifenden Problemstellungen, Themen, Konzepten, Theorien und Methoden und betten damit die Promotion an der Phil.-hist. Fakultät in ein innovatives wissenschaftliches Umfeld ein. Ziel ist die Ermöglichung einer hochqualifizierten inter- und transdisziplinären akademischen Ausbildung, in deren Zentrum die Erarbeitung einer qualitativ ausgezeichneten Dissertation steht und die zu einer forschungsorientierten Tätigkeit inner- und ausserhalb der Universität befähigt.

Mehr Informationen zur GSAH und zu den vier Doktoratsprogrammen finden Sie unter: www.gsah.unibe.ch

Auskünfte zur GSAH erteilen
der Koordinator, Dr. Mike Toggweiler: michael.toggweiler@wbkolleg.unibe.ch,
die Direktorin, Prof. Dr. Urte Krass: urte.krass@ikg.unibe.ch.

Konferenz der Graduate School of the Arts and Humanities und Samichlaus-Feier des Walter Benjamin Kolleg

Konferenz der Graduate School of the Arts and Humanities (KGS AH)

Wann: 05.12.2019, 16:30 – 17:30 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Raum tba

Die KGS AH findet einmal jährlich Ende des Herbstsemesters statt und dient der Konsultation. Sie kann Anträge zuhanden des Leitungsgremiums der GSAH, der IFN-Kommission, stellen. Die Teilnahme aller Graduierten der vier Doktoratsprogramme GS, ICS, SLS und SINTA, der VertreterInnen der IFN-Kommission, der Verantwortlichen aller Doktoratsprogramme sowie der Geschäftsleitung des Walter Benjamin Kollegs ist erwünscht.

Samichlaus-Feier des Walter Benjamin Kolleg

Wann: 05.12.2019 ab 18:00 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Muesmattstrasse 45, Forschungspool des WBKolleg



Soft Skills

Diese von der GSAH organisierten Kurse zur Aneignung überfachlicher akademischer und berufsvorbereitender Kompetenzen stehen prioritär allen Mitgliedern der GSAH offen. Freie Plätze können je nach Anmeldeeingang an weitere Doktorierende, MA-Studierende und Postdocs der Fakultät sowie externe Interessierte vergeben werden.

Schreibretraite der Graduate School of the Arts and Humanities | GSAH

Andrea Müller MA / Noah Oehri MA (Organisation)

Wann: 21.09.2019 – 28.09.2019

Wo: Seminar Hotel, Casa Regina, Calonico 36-37, 6746 Faido

ECTS: 1 (Wahlpflichtbereich GS, ICS, SLS und SINTA)



Beschreibung

Beindest du dich in der Abschlussphase deiner Dissertation? Rückt der Abgabetermin näher und es gibt noch viele Seiten zu schreiben? Die GSAH Schreibretraite im September 2019 richtet sich an Doktorierende aller Programme der GSAH, die in der intensiven Schreib- und Abschlussphase ihres Dissertationsprojekts stehen. Seit der von der Graduate School of the Arts and Humanities (GSAH) im November 2018 erfolgreich durchgeführten Schreibretraite treffen sich Doktorierende unterschiedlicher Programme der GSAH wöchentlich ein- bis zweimal zu sogenannten «Mini-Retreats». Während drei bis vier Stunden kommen die Doktorierenden aus verschiedenen Disziplinen für eine fokussierte Schreibzeit zusammen. Für jedes Treffen nehmen sich die Doktorierenden ein Tagesziel vor, das sie ihren Kolleginnen und Kollegen anfangs bekanntgeben. Am Schluss des Treffens berichten alle kurz über ihr Schreiberlebnis, das Erreichte und allfällige Probleme. Aus dieser positiven Erfahrung ist die Idee für diese Schreibretraite entstanden. Während einer Woche erhalten Doktorierende der GSAH die Möglichkeit, in ihren Schreibprojekten einen guten Schritt vorwärts zu kommen.

Wo und Wie?

Die Casa Regina, 1648 erbaut, ist ein beachtenswertes Beispiel eines Leventiner-Hauses, das nach langem Leerstand aufwendig und stilvoll renoviert wurde und nun als Ferienhaus vermietet wird. Es befindet sich direkt auf dem Dorfplatz von Calonico, einem kleinen Dorf im Kanton Tessin, das von Faido aus mit dem Bus erreicht werden kann. Das Haus ist ruhig gelegen, bietet 5 Schlafzimmer (keine Einzelzimmer), ein Kaminraum mit grossem Esstisch sowie zwei weitere Wohnzimmer, die als Arbeitszimmer genutzt werden können. Zum Haus gehören auch ein gedeckter Vorplatz und ein Garten. Es ist vorgesehen, täglich zwei bis drei intensive und strukturierte Schreibphasen am Morgen und Nachmittag sowie Pausen und Zeit für Bewegung/Erholung einzuplanen. Bei Bedarf können auch koordinierte Feedbackrunden stattfinden. Im Haus muss selber gekocht werden. Die Verantwortung für den Einkauf und das Kochen wird unter den Teilnehmenden aufgeteilt.

Anmeldung

Bis 15. Juli an Andrea Müller, andrea.mueller@hist.unibe.ch, mit einem kurzen Motivationsschreiben (Skizzierung der derzeitigen Schreibarbeit, Stand der Dissertation und vorgesehener Abgabetermin, Zielsetzung für die Retraite, Anliegen an die Veranstaltung). Bei grossem Interesse behalten wir uns eine Auswahl der Teilnehmenden (9 Plätze) nach folgenden Kriterien vor: Dringlichkeit des Schreibprojekts, fortgeschrittenes Stadium der Dissertation, Ausgewogenheit der Geschlechter.

Kontakt/Organisation

Andrea Müller und Noah Oehri (noah.oehri@hist.unibe.ch), Doktoratsprogramm Global Studies

Archive und Gesellschaft: Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen von Archiven im 21. Jahrhundert

Dr. Franziska Anna Zaugg

Wann: 24. – 25.10.2019, 7. – 8.11.2019: 09:00 – 17:00 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Raum F-113

ECTS: 2 (Wahlpflichtbereich GS, ICS, SLS und SINTA)



Kursinhalt und Ziele

Archivrecherchen stellen nicht nur ein Kernelement historischer Forschung dar. Bei zahlreichen Doktorarbeiten sind sie integraler Bestandteil. Allerdings stellt sich oft erst während der Dissertation heraus, wie umfangreich und zeitintensiv sich diese Archivbesuche gestalten werden. Dieser Kurs bietet einerseits einen Überblick zu den Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen von Archiven in unserer Gesellschaft. Andererseits bietet er auch ganz konkrete Hilfestellungen zur Vorbereitung des eigenen Archivbesuchs. Die vier Blocktage sind daher aufgeteilt in einen theoretischen und einen praktischen Teil und sollen Studierenden aus allen geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschungsdisziplinen offenstehen. Der erste, einführende Teil liefert eine Übersicht über die Themengebiete Archivkunde und Archivrecherche. So wird etwa die Zugänglichkeit von Dokumenten diskutiert; denn Archive haben die Aufgabe, Quellen, seien es nun Schriftstücke, Ton- oder Bilddokumente aufzubewahren, zu erschliessen und (nach Ablauf einer Sperrfrist) der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Stichworte bilden in diesem Teil auch digitale Archive, Digitalisierung von Beständen und Archivgut, welches auf digitalen Medien gespeichert wurde. Im zweiten Teil soll ganz konkret am eigenen Projekt gearbeitet werden: Wie wird ein Archivbesuch sinnvoll vorbereitet? Wie soll die Arbeit im Archiv selbst gestaltet werden, um in kurzer Zeit möglichst viele Informationen für die eigene Arbeit zu erhalten? Wie werden gefundenen Akten erarbeitet und aufbewahrt? Neben einer Einführung in die Grundlagen zu Archiven und Archivrecherchen und dem Vorstellen eigener Projekte ist ein Besuch in einem Berner Archiv geplant, um Archivstruktur, Spezialisierung eines Archivs und die Suche nach bestimmten Schriftstücken vor Ort zu demonstrieren.

Dieser Kurs ist eine HW-Übung des Historischen Instituts und wird auch von BA- und MA-Studierenden mit eigenem Leistungsnachweis besucht.

.....
Franziska Anna Zaugg hat Neueste, Neuere und Alte Geschichte in Bern sowie Kommunikationswissenschaft an der Universität Fribourg studiert. Sie hat ihre Dissertation zu Albanien im Zweiten Weltkrieg verfasst und verfügt über langjährige Archiverfahrung: während ihrer Recherchen arbeitete sie in zahlreichen Archiven, darunter verschiedene Archive in Italien, Deutschland und den USA, das Zentrale Staatsarchiv Tirana, das Militärarchiv Belgrad sowie das Zentralarchiv in Prishtina. Nach ihrer Dissertation war Franziska Zaugg am University College in Dublin angestellt und arbeitete an ihrem Postdoc Projekt zu Südosteuropa. Zur Zeit ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Institut der Universität Bern.

Die Geisteswissenschaften kommunizieren

Dr. Philipp Burkard, Science et Cité

Wann: 14.11.2019, 09:15 – 17:00 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Raum F-114

ECTS: 1 (Wahlpflichtbereich GS, ICS, SLS und SINTA)



Kursinhalt und Ziele

Oft werden in der Wissenschaftskommunikation Themen aufgegriffen, die primär aus Naturwissenschaften, Medizin und Technik stammen. Die Geisteswissenschaften scheinen es schwer zu haben und bei einem breiten Publikum auf weniger Interesse zu stossen. Warum ist das so? Was können wir dagegen tun? Wie kann in der Kommunikation, in der Verkürzungen und Zuspitzungen unvermeidlich sind, mit geisteswissenschaftlichen Tugenden wie Differenzierung und (selbst)kritischer Argumentation umgegangen werden? Nach einer Einführung in die Grundlagen und die Geschichte der Wissenschaftskommunikation wird der Kurs das weite Spektrum an Möglichkeiten aufzeigen, wie Forschung vermittelt bzw. einem breiteren Publikum nähergebracht werden kann. Der Referent wird von eigenen Erfahrungen berichten und die Teilnehmenden dazu anregen, mutig Ideen zu eigenen Projekten zu entwickeln.

.....
Philipp Burkard, geb. 1968, studierte Germanistik und Philosophie in Bern und Wien. Er promovierte 2001 im Rahmen eines Forschungsprojekts des Schweizerischen Nationalfonds über das Spätwerk von Friedrich Dürrenmatt. 2003-2005 Nachdiplomkurs in NPO-Management und als Projektleiter, Ausstellungskurator und Publizist freischaffend für diverse Projekte. Von 2006 bis 2012 leitete Philipp Burkard die Kulturabteilung der Stadt Thun. Seit 2012 ist er Leiter der nationalen Stiftung Science et Cité – Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog. Er ist Geschäftsleitungsmitglied der Akademien Schweiz und in verschiedenen Expertengremien tätig

Text versus Bild? Grundlagen historischer Forschung

Dr. Raphaële Preisinger / Dr. Maurice Cottier

Wann: 20.11.2019 - 21.11.2019, 10:15 – 17:00 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Raum F-114

ECTS: 1.5 (Wahlpflichtbereich GS, ICS, SLS und SINTA)



Kursinhalt und Ziele

Ziel des Kurses ist es, TeilnehmerInnen aus allen Disziplinen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften unterschiedliche Methoden und jüngere Entwicklungen im Rahmen der Arbeit mit geschichtlichen Text- und Bildquellen näherzubringen. Die Annäherung erfolgt sowohl durch das Lesen von einschlägiger Literatur als auch durch praktische Übungen am (eigenen) Quellenmaterial.

Der Workshop ist zweigeteilt. Der erste Teil bietet eine Einführung in die historische Quellenkunde mit besonderem Fokus auf Schriftquellen. Der Kursleiter erläutert anhand seines eigenen Quellenmaterials (Gerichtsakten) verschiedene methodische Zugänge. Danach bietet sich die Chance, dass die Kursteilnehmenden ihr Quellenmaterial dem Plenum zur Diskussion unterbreiten. Im zweiten Teil wird den Kursteilnehmern unter dem Stichwort der Bildwissenschaft eine Einführung in die neueren transdisziplinären Auseinandersetzungen mit Bildern angeboten, deren Ergebnisse u.a. an einem inzwischen berühmt gewordenen Beispiel aus der Wissenschaftsgeschichte aufgezeigt werden sollen. Analog zum ersten Teil folgt eine Diskussion des mitgebrachten Quellenmaterials.

.....

Raphaële Preisinger ist assoziiertes Mitglied des Interdisziplinären Forschungs- und Nachwuchsnetzwerks IFN am Walter Benjamin Kolleg der Universität Bern. Sie wurde 2009 an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe im Fach Kunstwissenschaft und Medientheorie promoviert und war von 2009 bis 2016 wissenschaftliche Assistentin im Fach Kunstgeschichte an der Universität Bern. Ihre erste Monographie trägt den Titel *Lignum vitae. Zum Verhältnis materieller Bilder und mentaler Bildpraxis im Mittelalter* (Wilhelm Fink: 2014). Derzeit ist sie mit ihrem Habilitationsprojekt Stipendiatin der John Carter Brown Library an der Brown University, USA.

Maurice Cottier ist assoziiertes Mitglied des interdisziplinären Forschungs- und Nachwuchsnetzwerks (IFN) des Walter Benjamin Kollegs. Zwischen 2010 und 2015 war er selbst Mitglied der Graduate School of the Humanities. Seit 2017 ist er SNF-Stipendiat. Nach Stationen an der UC Berkeley und Harvard University schloss er sich im Oktober 2018 dem Institut der Zeitgeschichte in München an. Sein aktuelles Forschungsprojekt *The Economy and the Left. Actors, Institutions, and the Circulation of Ideas, 1950-1980* untersucht den Wandel linker Vorstellungen über Wirtschaft während des Kalten Kriegs. Er ist der Autor zweier Monographien und publizierte in *Indes – Zeitschrift für Gesellschaft und Politik, Crime, History & Society* und *European Review of History*.

Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur

Sollte man Literatur studieren, ohne jemals einem Schriftsteller zu begegnen? Wie unterrichten internationale Autoren in Bern Weltliteratur?

Im Herbst 2013 wurde an der Universität Bern die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur für Weltliteratur eingerichtet. Sie dient der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Literatur, Theorie und Praxis, Universität und Öffentlichkeit. In jedem Semester unterrichtet ein internationaler Autor als Gast des Walter Benjamin Kollegs an der Universität Bern. Er (bzw. sie) gibt eine Lehrveranstaltung, die sich an alle Studierenden der Philosophisch-historischen Fakultät richtet. Die Gäste arbeiten wie ‚normale Professoren‘ mit Studierenden und Doktorierenden zusammen, d.h. sie bieten Sprechstunden an, betreuen Hausarbeiten und nehmen an Workshops teil. Format und Gegenstand der Lehrveranstaltung wählt jeder Gastprofessor selbst. So kommen Angebote zustande, die in der Form kreativ und inhaltlich aktuell sind. Der Begriff ‚Autor‘ wird im erweiterten Sinne verstanden: neben Schriftstellern kommen auch Filmemacher, Essayisten oder Publizisten infrage.

Der Name Friedrich Dürrenmatt steht für eine vielseitige Weltliteratur in Bern: Der aus dem Kanton stammende Schriftsteller, der an der Universität Bern studierte, verfasste Prosatexte und Essays sowie Arbeiten für Theater und Radio, die in zahlreichen Zusammenhängen und Sprachen wahrgenommen wurden. Zusätzlich zu den Seminaren an der Universität werden öffentliche Veranstaltungen in Bern und an anderen Orten in der Schweiz angeboten. Die Friedrich Dürrenmatt Gastprofessur wird verwirklicht mit Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz und gefördert durch die Burgergemeinde Bern.

Die israelische Autorin Lizzie Doron ist zwölfte Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin. Ihre VorgängerInnen waren David Wagner (Deutschland), Joanna Bator (Polen), Louis-Philippe Dalembert (Haiti), Wendy Law-Yone (Burma), Fernando Pérez (Kuba), Wilfried N'Sondé (Kongo/Frankreich), Juan Gabriel Vásquez (Kolumbien), Josefine Klougart (Dänemark), Xiaolu Guo (China), Peter Stamm (Schweiz) und Nedim Gürsel (Türkei).

Kontakt

Ihre Anregungen sind willkommen. Bitte wenden Sie sich an den Projektleiter: Prof. Dr. Oliver Lubrich, oliver.lubrich@germ.unibe.ch.

Weitere Informationen

http://www.wbkolleg.unibe.ch/ueber_uns/friedrich_duerrenmatt_gastprofessur

Als zwölfte «Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin für Weltliteratur» unterrichtet die israelische Schriftstellerin Lizzie Doron im Herbstsemester 2019 an der Universität Bern. Ihr wöchentliches Seminar trägt den Titel «Breaking the Walls».

Lizzie Doron lebte in einem Kibbuz, bevor sie Sprachwissenschaft studierte und Schriftstellerin wurde. Als Angehörige der «Zweiten Generation» von Nachfahren der Holocaust-Überlebenden verwebt sie in ihren Büchern persönliche mit fiktionaler Geschichte. 1998 erschien ihr autobiographischer Debütroman *Warum bist Du nicht vor dem Krieg gekommen?* (dt. 2004), der in Israel zur Schullektüre wurde. Es folgten *Ruhige Zeiten* (dt. 2005), *Der Anfang von etwas Schönem* (dt. 2007), *Es war einmal eine Familie* (dt. 2009) und *Das Schweigen meiner Mutter* (dt. 2011).

Palästina-Konflikt thematisieren

Mit *Who the Fuck is Kafka* (2015) und *Sweet Occupation* (2017) machte Doron den Palästina-Konflikt zum Gegenstand ihres Erzählens. In ihren dokumentarischen Romanen berichtet sie von Begegnungen mit Aktivistinnen und Aktivisten und der Freundschaft zu einem muslimischen Journalisten. Doron wurde in Israel als Verräterin angefeindet und zugleich für ihren literarischen Brückenschlag ausgezeichnet.

Mit Literatur Tabus brechen

Das Herbstsemester 2019 verbringt Lizzie Doron in der Schweiz, um als Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin für Weltliteratur an der Universität Bern zu unterrichten. In einem Seminar mit dem Titel «Breaking the Walls» wird sie mit ihren Studierenden Werke von Autorinnen und Autoren besprechen, die durch ihre Literatur Tabus brechen, den interkulturellen Dialog fördern und sozialen sowie politischen Wandel befördern. Neben der Arbeit an der Universität wird Lizzie Doron schweizweit an Workshops, Lesungen und Diskussionen teilnehmen. Das wöchentliche Seminar «Breaking the Walls» (in englischer Sprache) beginnt am 18. September 2019 um 14 Uhr an der Universität Bern.

Öffentliche Auftaktveranstaltung

Der Auftakt mit der zwölften Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin, der israelischen Autorin Lizzie Doron.

Lizzie Doron, Schriftstellerin, Israel

Wann: 19.09.2019, 18:30 – 20:00 Uhr

Wo: Bürgerbibliothek Bern, Münsterstrasse 63, Hallersaal

In einem einleitenden Gespräch wird Dr. Naomi Lubrich unsere Gastprofessorin Lizzie Doron vorstellen und ihr Fragen rund um ihr kreatives Schaffen sowie ihre Pläne in Bern stellen.



© Lizzie Doron

Memories, let's talk about these – Ein Workshop für Doktorierende und Interessierte mit Lizzie Doron

Lizzie Doron, Autorin Israel, Friedrich Dürrenmatt Gastprofessorin HS19
Dr. Naomi Lubrich, Leiterin Jüdisches Museum der Schweiz (Moderation, tbc)

Wann: 11.12.2019

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, tba

ECTS: 1 (Wahlpflichtbereich GS, ICS, SLS und SINTA)

Lizzie Doron lebte in einem Kibbuz, bevor sie Sprachwissenschaft studierte und Schriftstellerin wurde. Als Angehörige der «Zweiten Generation» von Nachfahren der Holocaust-Überlebenden verwebt sie in ihren Büchern persönliche mit fiktionaler Geschichte. 1998 erschien ihr autobiographischer Debütroman Warum bist Du nicht vor dem Krieg gekommen? (dt. 2004), der in Israel zur Schullektüre wurde. Es folgten Ruhige Zeiten (dt. 2005), Der Anfang von etwas Schönerem (dt. 2007), Es war einmal eine Familie (dt. 2009) und Das Schweigen meiner Mutter (dt. 2011).

Doktoratsprogramm Global Studies

Das Doktoratsprogramm Global Studies (GS) richtet sich an Doktorierende, deren Projekte sich fächerübergreifend mit gegenwärtigen und historischen Prozessen der Verflechtung und Entflechtung menschlicher Lebensbereiche über große geographische Distanzen und verschiedene kulturelle Kontexte hinweg befassen.

Das Programm ist primär problembasiert ausgerichtet. Es zielt auf den kritischen Umgang mit Methoden und Theorien der Global Studies und die Entwicklung eines systematischen Verständnisses der analytischen Leitkategorien von Transfer, Verflechtung und Vergleich in Geschichte und Gegenwart.

Weitere Auskünfte zum Doktoratsprogramm GS erteilen
die Programmassistentin, Virginia Holzer MA: virginia.holzer@cgs.unibe.ch,
der Verantwortliche, Prof. Dr. Thomas Späth: thomas.spaeth@cgs.unibe.ch.



Einführung in Theorien und Konzepte der Global Studies – Lektüreseminar

Das Lektüreseminar findet im Rahmen des Pflichtbereichs des Doktoratsprogramms Global Studies statt. Es versteht sich als ein Peer-to-Peer Workshop, in dem die Teilnehmenden ihre Lektürevorschläge einbringen und diskutieren können.

Grenze(n) – Einführung in die Theorien und Konzepte der Global Studies

Prof. Dr. Christian Büschges, Historisches Institut

Prof. Dr. Thomas Späth, Historisches Institut

Wann: 24.09. / 22.10. / 19.11. / 10.12.2019, jeweils 12:30 – 15:00 Uhr

Wo: Unitobler, Walter Benjamin Kolleg, Muesmattstr. 45, Sitzungszimmer

ECTS: 2 (Pflichtbereich GS und ICS / Wahlpflichtbereich SLS und SINTA)



Kursinhalt und Ziele

Das Schlagwort der Globalisierung steht für die Vorstellung einer immer weiter und dichter werdenden Mobilität und Vernetzung von Menschen, Waren und Ideen. Die aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Konflikte im Kontext der Migration in Europa oder Nordamerika, im Nahen Osten oder Afrika machen aber deutlich, dass im Zuge von Globalisierungsprozessen oftmals alte Grenzen rekonstruiert und neue Grenzen konstruiert werden. Das Lektüreseminar unternimmt aus einer interdisziplinären Perspektive die Analyse verschiedenen Formen der – territorialen, kulturellen etc. – Grenzziehung im globalen Kontext. Zur Diskussion stehen einerseits theoretische Ansätze zum Konzept der Grenze(n), andererseits konkrete Fallbeispiele. Die erste Sitzung dient der Einführung in die Thematik und der Auswahl der Themenbereiche, die in den drei folgenden Lektüresitzungen behandelt werden: Die TeilnehmerInnen sind aufgefordert, Vorschläge zu Fragestellungen, die sie im Zusammenhang mit dem Thema der Grenze(n) interessieren, einzubringen.

Workshop Global Studies

NO Rhetoric(s) – Versions and Subversions of Resistance in Contemporary Global Art

Olivier Marchart, Universität Wien

Jaime Vindel, Universidad Complutense de Madrido

Nadia Radwan, Universität Bern

Wann: 13.09.2019, 13:30 – 20:00 Uhr, Uni Bern, Fabrikstrasse 2 E, Raum vR 003

14.09.2019, 10:30 – 20:00 Uhr, Uni Zürich, Rämistrasse 59, Raum RAA-E-30

ECTS: 1 (Pflichtbereich GS / Wahlpflichtbereich ICS, SLS und SINTA)



There is talk of an unprecedented culture of protest emerging on a global scale, of new forms of disobedience and indignation. This new culture of protest frequently resorts to strategies coming from the field of art (performance, happenings, etc.), which has resulted in a growing interest of political theory in contemporary artistic strategies. At the same time, a surprising re-politicization of debates in art discourses can be observed, especially as more and more explicitly political functions are assigned to current artistic practice. Beyond a politicization of art and an aesthetization of politics, this event seeks to focus attention and problematize a neuralgic concept highly discussed and addressed in recent decades, but which has rarely become the subject of its own resistance.

“Resistance” is first and foremost a term that comes from physics, by designating a property of disposition. To its original meaning, a moral category has always been added: what actively resists opposes a natural course of things and develops an opposing force that is normatively occupied. Therefore, its Latin root, *resistentia*, not only refers to something that remains constant (*sistere*), but increases this consistency in perseverance (the prefix *re-* means the intensification of action). Already in modern

times we experience the assimilation and instrumentalization of the concept of resistance through the various revolutions in the 18th century, along the successive anti-colonial struggles since the beginning of 19th century, as well as in the discussion of a "right to resistance", inaugurated by Henry David Thoreau almost two centuries ago.

Facing a general discourse of resistance so fashionable today, resulting from the logics of late Capitalism, capable of neutralizing all kind of counter-force by their integration within the system, it is necessary to ask ourselves: how does the critical potential to say 'no' participates on the questioning rather than in the consolidation of an official discourse of resistance in which art is also responsible? Struggling between a rhetoric of 'no' and one of a 'no' to rhetoric, both the artistic and the political fields are equally spaces for debate. Nonetheless, it remains important to specify more precisely what their respective critical forces and agonality consist of. In this sense, the event aims to contribute to a better understanding of the different logics of resistance and to a critical look at the complex relationship between aesthetics and politics today.

Sound in Motion

Prof. Dr. Michael Bull, University of Sussex

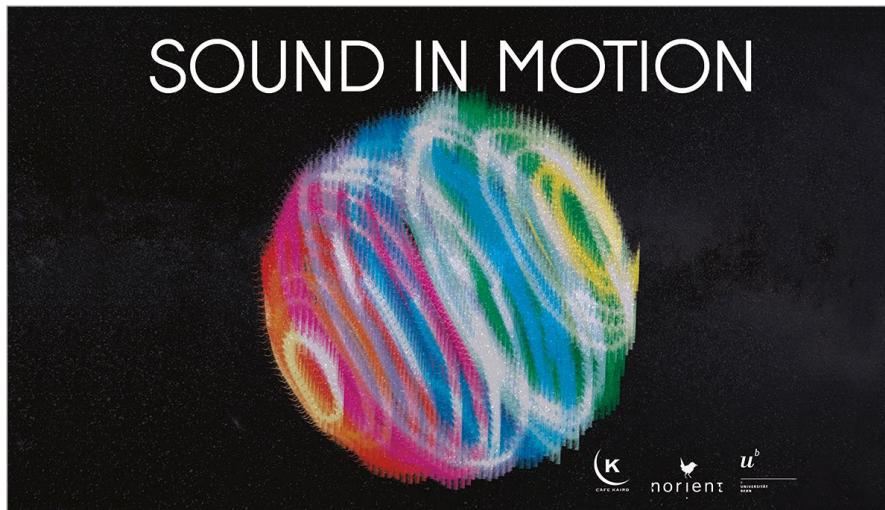
Prof. Dr. Andrew J. Eisenberg, NYU Abu Dhabi

Prof. Dr. Jason Stanyek, University of Oxford

Wann: 20. & 21.09.2019, 13:30 – 18:00 Uhr

Wo: Unitobler, Lerchenweg 36, 3012 Bern, Raum F-121

ECTS: 1 (Pflichtbereich GS / Wahlpflichtbereich ICS, SLS und SINTA)



The interconnectedness between sound and space has been object of ongoing scholarly discussion. While musical disciplines have focused on contemporary processes of displacement and international migration, soundscape studies have, from its very origins, researched the intimate bonds between the sonic environment and the quality of human life. Transcultural flows have brought manifold music genres into every corner of the world, while other styles of music have been created and

recreated through processes of human mobility. Musical aesthetics travel over time and space, forming new forms and originating novel soundscapes across regional, national and continental boundaries.

This 2-day workshop aims to discuss issues of sound and space in its broadest sense, by bringing together scholars from various disciplinary traditions, discussing issues of sounding and listening practices in relation to human mobility, space occupation, (de)territorialization and migration.

The workshop will serve national and international networking among young scholars from musicology, sound studies, ethnomusicology, history, and related disciplines.

Additionally, the workshop aims to bring together theory and practice, featuring artist performances and inviting all participants to a "Sound Walk" in order to explore the city of Bern with their ears.

Entwicklungs(t)räume im Hochland. Die Konstituierung von Bergregionen als Räume internationaler Entwicklungs- zusammenarbeit seit 1945

Andrea Müller MA, Universität Bern

Martin Breuer MA, Universität Bielefeld

Wann: 27. & 28.02.2020, 13:30 – 18:00 Uhr

Wo: Unitobler, Lerchenweg 36, 3012 Bern

ECTS: 1 (Pflichtbereich GS / Wahlpflichtbereich ICS, SLS und SINTA)



Workshopinhalt und Ziele

Im Zuge der Regulierung und Institutionalisierung internationaler Entwicklungspolitik nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs analysierten staatliche und nichtstaatliche Akteure aus Europa und Nordamerika weite Gebiete in Afrika, Asien und Lateinamerika hinsichtlich ihres Entwicklungspotenzials. In breit angelegten Studien wurden Möglichkeiten und Hindernisse für zukünftige Entwicklungsprojekte definiert und dabei entlang

(human)geographischer und geopolitischer Interpretationsmuster spezifische entwicklungspolitische Räume konstituiert. Diese entwicklungspolitischen Vermessungen der sogenannten Dritten Welt wurden dabei nicht alleine von internationalen, durch die USA und Europa dominierten Entwicklungsinstitutionen geprägt, sondern entstanden immer auch im Austausch mit – oftmals politisch und gesellschaftlich einflussreichen – regionalen und lokalen Akteuren. Die Beschreibungen der Gebiete und Menschen, die von Projekten in Bereichen wie zum Beispiel der Infrastruktur, Schul- oder Berufsbildung profitieren sollten, waren von kolonialen Denkmustern geprägt und oftmals blind für die Zusammenhänge lokaler politischer, sozialer und kultureller Gegebenheiten. Gleichzeitig transportierten sie auch spezifisches Wissen und konkrete Bilder der 'unterentwickelten' Weltregionen in die jeweiligen Herkunftsländer der Entwicklungsorganisationen zurück.

Unter dem Titel «Entwicklungs(t)räume im Hochland: Die Konstituierung von Bergregionen als Räume internationaler Entwicklungszusammenarbeit seit 1945» legt dieser Workshop den Fokus auf Bergregionen

- zum Beispiel die Anden, Zentralasien mit dem Himalaya, die Hochlandregionen Afrikas – als Ziel von entwicklungspolitischen Interventionen und fragt aus einer globalgeschichtlichen Perspektive, wie diese seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts als spezifische Entwicklungsräume konzipiert wurden, auf deren Grundlage Entwicklungsprogramme aufgelegt und durchgeführt wurden. Aufgrund der Lage, Topographie sowie auch der Wirtschafts- und Gesellschaftsformen ihrer Bevölkerungen – so die Hypothese
- galten Bergregionen einerseits als Räume mit begrenztem ökonomischem Entwicklungspotenzial, andererseits schrieben Entwicklungsplaner ihnen grosse politische Wichtigkeit zu. Gerade im Sinne einer angestrebten Stabilisierung der postkolonialen Nationalstaaten und der sozialpolitischen Kontrolle des „Hochlandes“ im Kontext des Kalten Krieges, weckte die Entwicklung der Bergregionen das Interesse der Entwicklungsorganisationen.

Unsere Forschungsarbeit hat gezeigt, dass Bergregionen spezifische entwicklungspolitische Verflechtungsräume darstellen, deren Analyse einen innovativen Beitrag zur historiographischen Forschung leisten kann. Verflechtungsprozesse innerhalb des Systems internationaler Entwicklungshilfe, Vergleiche sowie der Transfer und die Verflechtung von Ideen, Akteuren und Praktiken bei der Formulierung und Realisierung internationaler Entwicklungspolitik für Bergregionen stehen dabei im Zentrum. Diese Perspektive ermöglicht es, naturalisierende Deutungsmuster zu überwinden und die Geschichte internationaler Entwicklungspolitik in Bergregionen kritisch zu reflektieren. Theoretisch soll insbesondere das Konzept des Raumes (Verflechtungsräume), also die Auseinandersetzung mit dem spatial turn als Bezugsrahmen für die Veranstaltung dienen.

Quelle:

OIT Galería de Fotos, <http://www.lim.ilo.org/fotos/>

Doktoratsprogramm Interdisciplinary Cultural Studies

Das Doktoratsprogramm Interdisciplinary Cultural Studies (ICS) stellt fächerübergreifende Schlüsselkonzepte, Theorien und Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die kritische Reflexion über Inter- und Transdisziplinarität ins Zentrum. Durch die Arbeit an und mit Konzepten entstehen Kontaktzonen, in denen Theorien und Praktiken verschiedener disziplinärer Richtungen aufeinander treffen und in einen produktiven Dialog treten.

Das Programm ist primär theoretisch ausgerichtet. Es zielt auf die systematische Verankerung von Inter- und Transdisziplinarität in den Projekten der Doktorierenden sowie die Reflexion eigener und fremder Wissens- und Wissenschaftskulturen.

Weitere Auskünfte zum Doktoratsprogramm ICS erteilen
der Programmassistent, Dr. Mike Toggweiler: michael.toggweiler@wbkolleg.unibe.ch,
die Verantwortliche, Prof. Dr. Christina Thurner: christina.thurner@itw.unibe.ch



Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften – Vorträge und Kolloquien

Im Rahmen des Pflichtbereichs des Doktoratsprogramms Interdisciplinary Cultural Studies werden folgende Referenten und Referentinnen zu Schlüsselkonzepten der Geistes- und Sozialwissenschaften sprechen. Ein Kolloquium ergänzt den Vortrag.

Social Identity/Identity Politics

Prof. Dr. Linda Martín Alcoff, Continental Philosophy, City University of NY
Prof. Dr. Patricia Purtschert, IZFG, Universität Bern

Wann: 03.10.2019, 18:15 – 19:30 Uhr (öffentlicher Vortrag)
04.10.2019, 10:15 – 17:00 Uhr (Kolloquium)

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Hörraum F013 (Vortrag)
Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Raum F-111 (Kolloquium)

ECTS: 1.5 (Pflichtbereich ICS, GGS / Wahlpflichtbereich GS, SLS und SINTA)



Öffentlicher Vortrag

Historical Identities and Realistic Identity Politics

Social categories of identity have been mechanisms of exclusion and oppression as well as state sanctioned privilege. Many ideas about identities are noxious as well as false. Yet, there are many ways in which our relations to groups affects our lives positively, informing our understanding, and providing sustenance and support. Theories that overemphasize individualism are descriptively inadequate to the rich and complex relationality of human life and can also work to deny our indelible connections to history. In this talk I will develop an account of the historical construction of social identity, focusing on race/ethnicity. I will then explore the political implications of this understanding of identity.

Kolloquium

Für Doktorierende und ggf. fortgeschrittene Masterstudierende der Universität Bern.

Part 1 of the colloquium is dedicated to the discussion of the lecture and the texts suggested by the guest. In Part 2, a core group presents their PhD thesis, speaking for about 20 minutes on how the concept of "Social Identity/Identity Politics" connects to their research questions and which aspects of the texts are of particular relevance to their own work. The presenters raise questions for the discussion with their peers, which should contribute to the development of their thesis. Finally, in Part 3, the conversation will open up again so that the other PhD or advanced MA-students have an opportunity to address issues related to their projects.

.....
Linda Martín Alcoff is Professor of Philosophy at Hunter College and the Graduate Center, C.U.N.Y. She is a past President of the American Philosophical Association, Eastern Division. Recent books include *Rape and Resistance: Understanding the Complexities of Sexual Violation* (Polity 2018); *The Future of Whiteness* (Polity 2015); *Visible Identities: Race, Gender and the Self* (Oxford 2006), which won the Frantz Fanon Award for 2009; *Real Knowing: New Versions of the Coherence Theory* (Cornell 1996). She has also co-edited 11 books, including *The Routledge Companion to the Philosophy of Race*, (2018) with Paul Taylor and Luvele Anderson; *Feminist Epistemologies* co-edited with Elizabeth Potter (Routledge, 1993); *Singing in the Fire: Tales of Women in Philosophy* (Rowman and Littlefield 2003); *Thinking From the Underside of History* co-edited with Eduardo Mendieta (Rowman & Littlefield, 2000); *Identity Politics Reconsidered* co-edited with Michael Hames-Garcia, Satya Mohanty and Paula Moya (Palgrave, 2006); and *Constructing the Nation: A Race and Nationalism Reader* co-edited with Mariana Ortega (SUNY 2009). She has also written for the New York Times, the NY Independent, and other publications. She is originally from Panama, but lives today happily in Brooklyn. For more info go to www.alcoff.com

Schlüsselkonzepte der Geistes- und Sozialwissenschaften – Lektürekurs

Die Lektürekurse zu ausgewählten Schlüsselkonzepten in den Geistes- und Sozialwissenschaften finden im Rahmen des Pflichtbereichs des Doktoratsprogramms Interdisciplinary Cultural Studies statt. Sie verstehen sich als ein Peer-to-Peer Workshop, in dem die Teilnehmenden ihre Lektürevorschläge einbringen und diskutieren können.

Grenze(n) – Einführung in die Theorien und Konzepte der Global Studies

Prof. Dr. Christian Büschges, Historisches Institut

Prof. Dr. Thomas Späth, Historisches Institut

Wann: 24.09. / 22.10. / 19.11. / 10.12.2019, jeweils 12:30 – 15:00 Uhr

Wo: Unitobler, Walter Benjamin Kolleg, Muesmattstr. 45, Sitzungszimmer

ECTS: 2 (Pflichtbereich GS und ICS / Wahlpflichtbereich SLS und SINTA)



Kursinhalt und Ziele

Das Schlagwort der Globalisierung steht für die Vorstellung einer immer weiter und dichter werdenden Mobilität und Vernetzung von Menschen, Waren und Ideen. Die aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Konflikte im Kontext der Migration in Europa oder Nordamerika, im Nahen Osten oder Afrika machen aber deutlich, dass im Zuge von Globalisierungsprozessen oftmals alte Grenzen rekonstituiert und neue Grenzen konstruiert werden. Das Lektüreseminar unternimmt aus einer interdisziplinären Perspektive die Analyse verschiedenen Formen der – territorialen, kulturellen etc. – Grenzziehung im globalen Kontext. Zur Diskussion stehen einerseits theoretische Ansätze zum Konzept der Grenze(n), andererseits konkrete Fallbeispiele. Die erste Sitzung dient der Einführung in die Thematik und der Auswahl der Themenbereiche, die in den drei folgenden Lektüresitzungen behandelt werden: Die TeilnehmerInnen sind aufgefordert, Vorschläge zu Fragestellungen, die sie im

Zusammenhang mit dem Thema der Grenze(n) interessieren, einzubringen.

In der ersten Sitzung werden wir von der Einleitung und einem Beitrag im Sammelband *Border Crossings* ausgehen (das Buch steht für die angemeldeten TeilnehmerInnen auf ILIAS zur Verfügung); wir setzen die Kenntnis der zwei folgenden Texte voraus:

Shalini RANDERIA (Hg.), *Border Crossings. Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen in einer globalisierten Welt*, Zürich 2016; Shalini RANDERIA, "Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen in einer globalisierten Welt", 9-18; Jean und John COMAROFF, "Nations with/out Borders", 57-81.

Workshops Inter- und Transdisziplinarität

Die Veranstaltungsreihe zu Trans- und Interdisziplinarität, Disziplinengeschichte und Wissenschaftstheorie findet im Rahmen des Pflichtbereichs des Doktoratsprogramms Interdisciplinary Cultural Studies statt.

Taking the Humanities on the Road – An Ideas-and-Actions Lab | Gathering 4

Dr. Ruramisai Charumbira

Dr. Michael Toggweiler

Wann: 26.11.2019, 14:15 – 17:00 Uhr

Wo: Unitobler, Lerchenweg 36, 3012 Bern, Raum tba

ECTS: 0.5 (Pflicht oder Wahlpflicht ICS / Wahlpflicht GS, SLS und SINTA)



Taking the Humanities on the Road (THoR) is an Ideas-and-Actions-Lab at the Walter Benjamin Kolleg to crowdsource ideas and actions that showcase the vitality and innovative potential of the humanities at the University of Bern, Switzerland, and beyond. The initiative aims at establishing a discussion of concrete ways to build

bridges between academia and the public, individual research and participation, analytical and engaged scholarship.

External stakeholders from politics or the general public – at least in the media – increasingly question the practical and economic usefulness of the humanities. Innovation and life changing knowledge production at the dawn of the twentyfirst-century seem to have been mostly linked with the natural, physical and health sciences and engineering. What's more, these disciplines seem to have found better ways of communicating the meaningfulness of their research and to somehow have eclipsed the humanities as spaces for making and finding meaning.

ThoR argues that in face of these explicit or implicit demands and critique, we humanities scholars should take the opportunity to reclaim and self-confidently showcase the humanities' already existing expertise and innovative potential as well as its strengths: verstehen, deep description, analysis, differentiation, selfreflexivity, critical thinking, or critique.

The following two questions at the core of THoR are thus formulated more offensively rather than defensively:

- How can we make our research more meaningful for ourselves and for others? For example: What is the meaning of being an anthropologist, historian etc.? How do we make sense of what we are doing to ourselves and to others? How do we justify our professions? How do we reclaim expertise of and for the humanities – an expertise which is crucial to society?
- And how can we communicate the meaningfulness of our research? For example: How do we, and others, benefit from the fruits of our labor? How do we explain what we are doing? How can we manage conversation – inside and outside academia, with experts and non-experts?

As of now there are three working groups – CoLABs – within THoR as offered by the current projects of current participants with a fourth in development. CoLABs (as in collaborative labor) are the mini labs within the larger lab that is THoR:

CoLAB Humanities Outreach and Translation Practice | HOT

HOT argues that the humanities have much to offer to society: our research stimulates reflection, builds bridges, and entertains. These qualities must become more visible. HOT is the platform for the development of innovative formats and programs to make humanities insights and practices accessible to a wider audience outside of academia.

CoLAB Creative & Participatory Practice

Our CoLab gathers researchers working with creative practices (artistic, participatory, collaborative, experimental etc.) to generate and disseminate knowledge. Influenced by Arts-based or Collaborative Research, we reflect on how to carve the best methodology to investigate topics such as sensoriality, affect, intimacy, body and identity. We also discuss how to work horizontally with our co-researchers ("informants") in a participatory way.

CoLAB Engaged Connected Practice

This CoLAB argues that it is our responsibility as scholars to engage with the vibrant revival of the humanities that is currently taking place “under the radar” at the margins of the established university system – in Egypt and many other places (including Bern). This requires an “engaged connected practice.” With the term “engagement,” we want to underline the necessity to recognize and challenge the politics of knowledge production, including the specific role that we play in those politics. With the term “connectedness,” we invite for a conversation about and with a variety of (non-Western) humanistic traditions and to rethink the porous boundaries between the humanities, the arts, and the sciences. With the term “practice,” we want to emphasize the need to integrate this engagement and connectedness into our research and teaching practices, notably through participatory and decolonizing methods.

Join THoR!

THoR is open to new participants: we invite scholars (from all disciplines, at all levels) who are passionate about engaged scholarship to participate in a lively conversation about “Taking the Humanities on the Road.” Specifically, we ask you to join one of our CoLABS.

Or you just come by to the fourth gathering to get a sense what THoR is all about. Those joining for the first time, please register to toggweiler@wbkolleg.unibe.ch, if possible already with an idea you would like to discuss with the group. One sentence will do.

At the fourth gathering in November we will hear updates from existing projects as well as discuss new ideas-and-actions.

Offen für alle Interessierten aus der Philosophisch-historischen Fakultät – und darüber hinaus!

.....
Ruramisai Charumbira is a historian with specializations in African and Global History. She earned her Ph.D. from *Yale University*. Her research work is grounded in historical concepts and theories of Memory and Forgetting at individual, social, and collective levels. Her first book, *Imagining a Nation: History and Memory in Making Zimbabwe*, is a study of the gendered contestations of national identity in a colony/nation built on the exclusion of the “Other.” Her book was a finalist for the 2016 Berkshire Conference of Women Historians' *first book prize* for books published in 2015. She currently is an associated Senior Fellow at the Walter Benjamin Kolleg, Bern where she is completing work on her second book exploring themes of individual, social, and collective memory in the British Empire at the turn of the century.

Michael Toggweiler is the scientific coordinator of the Interdisciplinary Postgraduate Research Network and the Graduate School of the Humanities at the Walter Benjamin Kolleg (University of Bern). He holds an MA in Social Anthropology, Early Modern History and Philosophy (Bern) and a PhD in Social Anthropology (Bern/Berlin). He teaches at the Institute of Social Anthropology (Bern) and co-organised the Winter Schools *Timing TransFormations* (2013), *Cultural Transfer- Culture as Transfer* (2014), *TransForming Capital* (2015), and the Summer School *Border Regimes* (2016). His scholarly interests are mainly in the area of poststructuralism, cultural theory, history of knowledge, history of anthropology, identity/alterity, the monstrous and grotesque, as well as cultural transfer. His current project is an exhibition and edited book on ‘KulturTransfer’ (Cultural Transfer), together with the Austrian writer and comparatist Raoul Schrott. He is the co-founder and coordinator of THoR.

Doktoratsprogramm Studies in Language and Society

Das Doktoratsprogramm Studies in Language and Society (SLS) bietet ein breites fächerübergreifendes Spektrum an methodischen und theoretischen Ansätzen aus der Soziolinguistik, der Diskursanalyse und anderen wissenschaftlichen Arbeitsgebieten am Schnittpunkt von Sprache und Gesellschaft.

Das Programm ist primär themenspezifisch ausgerichtet. Es zielt auf die methodisch differenzierte Auseinandersetzung mit soziolinguistischen, diskursanalytischen und verwandten Fragestellungen sowie auf die Verortung der eigenen Forschung im wissenschaftlichen Kontext des Spektrums von Sprache und Gesellschaft.

Weitere Auskünfte zum Doktoratsprogramm SLS erteilen
der Programmassistentin Christa Schneider: christa.schneider@csls.unibe.ch,
die Verantwortliche, Prof. Dr. Yvette Bürki: yvette.buerki@rom.unibe.ch



Forum Language and Society

Das Forum Language and Society ist eine Reihe von Gastvorträgen zu Themen der Soziolinguistik. Doktorierende der GSAH können sich die Teilnahme als Zuhörende mit 0.25 ECTS pro Vortrag anrechnen lassen.

Towards a Corpus of Historical Mapudungun

Dr. Benjamin Molineaux, The University of Edinburgh

Wann: 03.09.2019, 15:00 – 16:30 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Hörraum F-106

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



Minority, non-European languages – such as indigenous American ones – are critically underrepresented in the literature on historical linguistics. This not only narrows our view of the historical interaction of peoples and languages pre- and post-dating European expansion, but also limits our understanding of linguistic change as a whole. In the absence of the hundreds of years of philological study available for Old World languages, digital methods emerge as ideal means for systematically compiling and exploring the available data for language change in the New World.

This talk presents an overview of the plans and progress in the compilation of the Corpus of Historical Mapudungun (CHM), currently under development at the Angus McIntosh Centre for Historical Linguistics, Edinburgh. The resource will document and propose analyses for the diachrony of the word- and sound-structure of Mapudungun, the ancestral language of the Mapuche people of southern Chile and Argentina. While present-day varieties of the language are mostly well described and remain in use, there is very little explicit work on their history, despite 400 years of textual evidence. Building the CHM will require the compilation, tagging, and parsing of the main body of early Mapudungun texts into units of meaning (morphemes) and sound

(phones), effectively helping us write the morphological and phonological history of the language from the bottom up. Such research represents a qualitative leap in the study of Mapudungun, while at the same time laying the groundwork for historical corpus methods to be applied to minority languages more broadly. The presentation will give an overview of Mapudungun and its history, highlighting some typologically interesting features (high morpheme-to-word ratio, agglutination, fricative instability) and how they present challenges and possibilities to a corpus-based approach. Some prospects for the use of the corpus in both academic and non-academic settings are proposed, as well as a list of desiderata for future developments in historical corpora.

How to use public language to dismantle a democracy: lessons from Hungary

Prof. Dr. Susan Gal, University of Chicago

Wann: 26.09.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F-122

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



To the dismay of many in the EU, Hungary's FIDESZ Party has restricted civil society, undercut the independence of the judiciary, and stifled academic freedom. FIDESZ now controls the news media, denying access to other points of view. How can FIDESZ continue to claim democratic legitimacy? Language is deeply involved. I suggest the sociolinguistic concept of register helps us understand how public discourse contributes to such dismantling of democracy. Registers enact political differences, just as they signal identity categories. How do some ways of speaking get attached to one political party and not others? How do such party-registers spread from politics to other arenas of social life? Importantly, how do political discourses gain legitimacy for parties in ways that are below the awareness of many citizens, yet all the more persuasive? In answering these questions, I argue that FIDESZ implants its ways of speaking into highly authoritative discourses, undermining them and taking over their legitimacy. The general process is not peculiar to Hungary; U.S. and European history provide other examples.

Plurilingual practices and variation as meaningful resources in interaction

Prof. Dr. Isabelle Léglise, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris

Wann: 08.10.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzenstrasse 1, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



Research on linguistic variation, language contact or codeswitching mostly assumes bounded languages or repertoires. Most studies presuppose the identification of specific languages in bilingual (sometimes plurilingual) corpora. Similarly, language annotation in corpus linguistics is based on the principle of univocity of items belonging to specific languages. On the other hand, in the last years, in an attempt to avoid referring to bounded languages, a lot of terms have been coined in sociolinguistics or anthropological linguistics – as *transidiomatic practices*, *heteroglossia*, *polylinguaging*, *translanguaging*, *linguaging* etc. Heterogeneous and hard to classify, multilingual language practices are due to, and at the same time reveal linguistic diversity and the multiplicity of self-identification and positionings linked to processes of homogenization and differentiation.

In this talk, I will address the notion of language boundaries, constructed both by linguists and by language users and will consider variation and heterogeneity as linguistic resources for speakers in their everyday multilingual language practices. It needs first a “shift in focus from linguistic systems toward language users [... and their] repertoires drawn from lived experiences that may disrupt presumed connections between language, community, and spaces” (Hall & Níleap, 2015: 615). Second, it needs also a solid methodology to reveal the heterogeneity of language practices through the annotation of corpora.

I will show how ambivalence or a play on boundaries is a common characteristic of communication in southern contexts such as French Guiana where I have been

conducting ethnographic fieldwork for the last 20 years. Language users make use of all kinds of linguistic resources in order to communicate and, when they share more or less the same language(s) background (ie in endolingual settings (Lüdi 1987), they sometimes choose ambivalent elements, attributable to various languages or varieties. In doing so, they choose, in a way, not to perform language boundaries but to 'float' instead in mid-water. It is particularly obvious in postcolonial contexts (involving for example close language varieties or a Creole and its lexifier in decreolization contexts). The use of bivalent elements may then represent a linguistic resource that is strategically marshaled by language users in their everyday interaction to position themselves, linked to processes of homogeneization and differentiation.

conducting ethnographic fieldwork for the last 20 years. Language users make use of all kinds of linguistic resources in order to communicate and, when they share more or less the same language(s) background (ie in endolingual settings (Lüdi 1987), they sometimes choose ambivalent elements, attributable to various languages or varieties. In doing so, they choose, in a way, not to perform language boundaries but to 'float' instead in mid-water. It is particularly obvious in postcolonial contexts (involving for example close language varieties or a Creole and its lexifier in decreolization contexts). The use of bivalent elements may then represent a linguistic resource that is strategically marshaled by language users in their everyday interaction to position themselves, linked to processes of homogeneization and differentiation.

Interpreters' linguistic presence in police investigative interviews

Annina Heini, Aston University, Birmingham

Wann: 16.10.2019, 12:15 – 13:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F-112

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



The legal system is a complex environment to navigate for most lay people, due to the police's institutional advantage, which in turn is manifested to a significant extent in the police jargon and legal language used. For a suspect accused of a crime, these uneven power relations are even especially prevalent, and they can be further intensified if the suspect happens to be vulnerable. Vulnerable persons are juveniles, persons with mental deficiencies, as well as non-native English speakers and non-English speakers. Suspects considered linguistically vulnerable are entitled to have an interpreter present in the process of the recorded police interview (Police and Criminal Evidence Act 1984, Code C, para. 13.2).

Police investigative interviews are *per se* linguistic events and this talk will thus examine interview transcripts based on genuine interviews conducted by police forces in England and Wales. Employing qualitative methods rooted in Conversation Analysis and Critical Discourse Analysis, we will focus on the question of how the added (linguistic) presence of the interpreter shapes the interview interaction.

One central element in every interview is the administration of the police caution (in the USA this has the better-known name 'Miranda warning'). Hence one topic of this talk will be the administration and negotiation of the caution when an interpreter is present, keeping in mind the fact that many non-vulnerable adults struggle to comprehend the meaning and implications of the caution (Fenner *et al.* 2002). Another focus will be on the conversational structure of the interview, and we will discuss how the floor is managed in this triangular interaction and what role micro-linguistic elements such as interruptions and overlaps play.

Counting Latinxs: The production of ethnoracial, linguistic, and migrant identities in national censuses

Prof. Dr. Jennifer Leeman, George Mason University, Fairfax

Wann: 22.10.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



National censuses not only play a key role in the administration of modern states, they also contribute to the construction of nations and national identities (Anderson 1991). In addition, the classification of the population according to various sociocultural characteristics reflects and reproduces particular ideologies of social difference (Kertzer & Arel 2002; Urla 1993). Censuses also have epistemic effects, highlighting and quantifying particular types of information while obscuring others. Moreover, census ethnoracial and linguistic classification schemes vary across places and historical moments, underscoring the variability of societal understandings of identity (Leeman 2004, 2013; Loveman 2014; Nobles 2000). In the case of migration from Latin America, ethnoracial identities may be constructed differently in the sending and receiving societies (Roth 2012).

I begin with an examination of the different mechanisms by which Latinxs are classified and counted in several national censuses., emphasizing both ideological and epistemic effects of the differing constructions of Latinx identity they embody and officialize. Next, I analyze telephone interviews from the 2010 US census, highlighting differences between the census classification scheme and respondents' understandings of ethnoracial identity. Interviewers and respondents alternatively resist and take up the official categories and discourses, negotiating and co-constructing identities, and demonstrating that census-taking is a site for the production, as well as the measurement, of Latinx identities.

Language policy, globalization and development: Buzzwords, political economy and the 'use' of English worldwide

Dr. des. Joseph Comer, Universität Bern

Wann: 23.10.2019, 12:15 – 13:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F-112

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



In this lecture, I will provide an overview of the field of language policy as a whole, as well as bring the insights of language policy research into conversation with critical sociolinguistic perspectives on the increased commodification of language in late modernity, and the intersection/s of language with contemporary neoliberal political economy. I aim to provide a wide-ranging description of the ways that the past few decades of social and economic globalization are reinforced by (and continue to reinforce) linguistic ideology, as played out in language policy at a national and supra-national level. Alongside, I aim to demonstrate, albeit briefly, how the social and economic upheavals that typify globalization are realised through discourse; e.g. how discourses of 'development' impact on the writing of constitutions, the drafting of international trade policies, and the forging of new national identities in post-colonial and post-conflict societies. I do so with reference to insights from scholars working across language policy, political science, international relations and critical sociolinguistics, and across contexts such as East Timor, South Africa, the Philippines, and New Zealand.

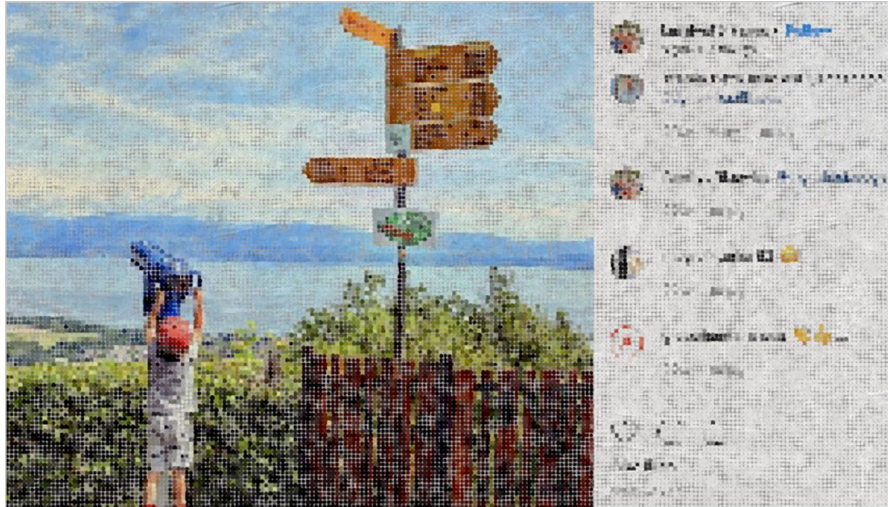
Mommybloggers upload the park. Instagramming as digital semiotic landscape-making

Dr. Martin Paviour-Smith, Massey University, Palmerston North

Wann: 05.11.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



What are people doing when they upload and hashtag images of places to Instagram? Taking Jaworski and Thurlow's (2010, p2) definition of a semiotic landscape, 'any (public) space with visible inscription made through deliberate human intervention and meaning making' as a starting point, we can describe the practice of uploading and tagging of public spaces as the creation of personal digital semiotic landscapes. To explore this insight and to begin to understand the role that #locations play for Instagrammers, a dataset of a year's worth of uploads of images and videos of Signal de Bougy, a park in Vaud, was created.

Language choice has been a major focus for traditional offline linguistic landscape research and like the signs in the park, the hashtags in the dataset are highly multilingual. Swiss national languages are dominated by the primary code on Instagram, English. The languages of the hashtags also reveal that posters are more likely to be expat Swiss residents and tourists rather than locals with Swiss cultural origins.

Research into the functions of hashtags have mainly been explored on Twitter where they originated (see for example, Zappevigna, 2015). This research follows the strategies Instagram users have developed for hashtags which overlap with those of Twitter in classifying content, amplifying audience and denoting affect. Different to Twitter, however, on Instagram, hashtags are also used to construct skeleton narratives. Georgakopoulou (2016) has proposed that the Facebook selfie is a form of small story

which presents the poster's identity in a certain context in a certain moment. I argue that Instagram narratives constructed out of hashtags are there to flesh out an entire narrative timespace of which the actual uploaded image is a momentary slice. Some of these hashtag narratives depict sequences of events, others - create an itinerary through space and time. In either case, #locations are not simply scene-setting but can stand for events that Instagrammers wish to foreground.

The digital Signal de Bougy on Instagram reveals a mass of images, hashtags and identities. Hashtags marking place are implicated in the making of meaning not only for the creation of digital semiotic landscapes but also help us understand what people do in and how they make meaning out of the spaces they experience.

Norwegian online: Exploring digital writing in the sociolinguistic laboratory

Prof. Dr. Stian Hårstad, NTNU Trondheim

Wann: 12.11.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



In many regards, Norway has an unparalleled history of language planning throughout the 19th and 20th century, which has prompted scholars to label it “a linguistic experiment”, “a sociolinguistic laboratory”, and the like. Among the most noticeable outcomes of this “experimentation” are a comparatively weak standard ideology, a prevalent polylectality in everyday life, and an extensive tolerance of linguistic variation. Even though the language issue is less politicised in Norway nowadays, the present sociolinguistic “climate” is inevitably wrought out by these historical processes, and I argue that they ought to be taken into consideration when we seek to understand the linguistic behaviour of present-day Norwegians. In this talk, I will discuss some traits of this somewhat exceptional speech society, focussing on normativity, norm awareness, and the relation between the spoken and the written domains. Furthermore, I will demonstrate how these historical and ideological conditions underlie young Norwegians’ linguistic practices in social media. The relatively sparse exploration of digitally mediated language use in Norway, indicates that vernacular writing is widespread. The so-called “dialect writing” appears to be a linguistic normality within many Norwegians’ everyday literacy. However, as I will show in this talk, the writers clearly orient toward several co-occurring norms, displaying what Blommaert (2010) has called a “polycentric normativity”.

Translanguaging - Sinn und Unsinn eines populären Konzepts

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Auer, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Wann: 19.11.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Hauptgebäude, Hochschulstrasse 4, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



Begriffe wie "translanguaging" oder "polylanguaging" sind im Augenblick in der Soziolinguistik (besonders deren angewandter Form) sowie in der Zweitsprachpädagogik ausgesprochen erfolgreich. Besonders in den zahlreichen und einflussreichen Publikationen Ophelia Garcías und ihrer Kolleg/innen ist der Begriff mit einer Ablehnung der bisherigen soziolinguistischen Forschung im Bereich der Mehrsprachigkeit und des "Codeswitching" verbunden.

Ich will in diesem Vortrag zeigen, dass diese Ablehnung auf einer äußerst selektiven und in der Summe falschen Darstellung der soziolinguistischen und interaktionalen Forschung zu mehrsprachigen Praktiken in den letzten 40 Jahren beruht. Sowohl mit dem Begriff "translanguaging" als auch mit dem Begriff "codeswitching" wird auf (im Wortsinn) hybride Praktiken verwiesen, die die strikte Zuordnung von Sprachen und Verwendungssituationen unterlaufen. Ich werde anhand von Beispielen aus der "translanguaging"-Literatur zeigen, dass diese Praktiken, auch wenn sie sich jeweils in die sozialen und politischen Kontexte einbetten und in ihrer sozialen Bedeutung von ihnen beeinflusst sind, formal weitgehend dieselben sind und mit dem hochdifferenzierten Instrumentarium der Bilingualismusforschung der vergangenen Jahrzehnte sehr gut beschrieben werden können.

Ein wesentlicher theoretischer Unterschied liegt allerdings in der Ablehnung des Begriffs der "Sprache" bei García und Kolleg/inn/en. Ich werde argumentieren, dass die Codeswitching-Forschung zwar immer die Gleichsetzung der "codes" mit den (National- oder Standard-)Sprachen abgelehnt und gezeigt hat, dass diese "Codes" nicht mit den monolingualen Varietäten identisch sind, auf die sie sich

beziehen, andererseits aber keine sinnvolle Analyse und Erklärung der Diskursfunktionen von Codeswitching möglich ist, wenn nicht aus der Perspektive der Sprecher getrennte Codes präsupponiert werden. Ich werde anhand von Beispielen zeigen, dass die in der "translanguaging"-Forschung zitierten Beispiele oft dem klassischen Codeswitching entsprechen und Evidenz dafür sind, dass die Sprecher und Sprecherinnen durch Praktiken des Sprachwechsels die Existenz getrennter Sprachen nicht nur voraussetzen, sondern diese auch konstruieren.

The Impact of Arabic on English in Asia: Linguistic, social and political influences

Prof. Dr. Azirah Binti Hashim, University of Malaya, Kuala Lumpur)

Wann: 26.11.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



Arabic has a long history of contact with languages outside the Middle East. In Asia, the spread of Arabic began with the trade network that connected the Middle East with South Asia, South-East Asia, East Asia and East Africa from the fifth century (Lapidus, 2015; Beg, 1979). It intensified with the rise of Islam from the seventh century onwards. In this paper, we investigate the impact of Arabic on today's English in the context of Asian Englishes. More specifically we ask if the contact of Arabic with English in Asia has led to the creation of an Arabic-Islamic layer of English in countries that have a majority or a significant minority of Muslims. We examine if such a layer would add a new dimension to the texture of English and be integrative across national Englishes and if it could also be divisive inside individual countries. In order to explore such issues we created a corpus of Arabic loanwords in Asian Englishes. Such a database will contribute to a better coverage of the impact of Arabic in dictionaries and to the study of English as a (multiple) national, regional and global language.

Transferieren, korrelieren, interpretieren: Sprachliche Interdependenz-Theorie und Empirie am Beispiel von literalen Fertigkeiten zweisprachiger Portugiesenkinder in der Schweiz

Prof. Dr. Raphael Berthele, Universität Freiburg

Wann: 03.12.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



In diesem Referat berichte ich von einem Längsschnittprojekt zur Entwicklung literaler Fertigkeiten (Lesen und Schreiben) portugiesischstämmiger Kinder in der französisch- und deutschsprachigen Schweiz. Verschiedene Gruppenvergleiche werden angestellt, etwa zu Unterschieden zwischen der Zweitsprache Französisch und der Zweitsprache Deutsch, aber auch bezüglich globaler Bewertungen der Leistungen oder spezifischer Aspekte (beim Schreiben v.a. im Bereich der Lexik).

Die Analysen geben erstens Aufschluss über die Frage, wie die fokussierte Gruppe im Vergleich zu den übrigen Primarschulkindern abschneidet. Zweitens werden wird das Lernen von zwei genealogisch näher verwandten Sprachen in der Westschweiz und von zwei weniger nahe verwandten Sprachen mit der Komplikation der Diglossie in der Deutschschweiz verglichen. Drittens stelle ich grundsätzliche Überlegungen zur ebenso erfolgreichen wie problematischen Idee der sprachlichen Interdependenz bei Zwei- und Mehrsprachigen an.

Multilingualism and Governance in Sub-Saharan Africa as Key to Sustainability?

A Case Study from Dioro (southern Mali): Inclusive Communication and Local Medical Care System

Dr. Djouroukoro Diallo, Universität Bern

Wann: 10.12.2019, 16:15 – 17:45 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F005

ECTS: 0.25 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



In the wake of democratization in Mali started a process of decentralization aiming to guarantee more sustainability in the construction of young democratic institutions and “give the Malian heartland its soul back” as argued in the narratives of leading political elite. Functioning according to a pyramidal top-down and bottom-up power system, this process focuses on a basic inclusion of local populations (LP) in the mechanisms of democratization and governance (MDG). For this purpose, over 703 decentralized rural communities (DRC) such as Dioro have been instituted since 1996 in the country. This inclusion implies interactions at macro, micro and meso levels in different fields of communication, such as in the medical care system (MCS) between actors as witnessed in the rural community (RC) of Dioro. Therefore, the concept of inclusive communication (IC) builds up the core of this interaction. In this context, communication means the use of multilingual settings as inherent to the Malian context in the spheres of policy, politics and polity. It also signifies that the interplay between the official language French and national languages – Bambara, Songhay, Fulfulde, Bozo, Dogon, Malinke, etc.– and their respective linguistic communities (LC) underlies their participation in the dynamics of social, cultural, political as well as financial decision-making.

Drawing on the preliminary review of an ongoing research project, this lecture focuses on issues of inclusive communication (IC) regarding multilingualism, governance and sustainability (MGS). It pays particular attention to the context of community medical care (CMC). It questions the nature of the relations between new institutions, namely decentralized rural communities (DRC), technical and financial partners (TFP), the Malian government (MG), and the local populations (LP).

This lecture aims not only to give an overview of my ongoing project and focus on the topic of inclusive communication (IC) in issues of multilingualism, governance, and sustainability (MGS) in Dioro, but also to show more interest in mechanisms of communication in the context of medical care (MC) in this community. It questions the relations between new institutions known as “spaces of negotiation” (Felix 1996) – decentralized rural communities –, the government of Mali (GM), and the local populations. What are then the mechanisms of communication, procedures between involved actors from civil society, representatives as well as mediators or facilitators, partners and institutions? How do multilingual settings interrelate with the communicative modus operandi in this process? Subsequently this conceptual framework relies on Bearth’s (2013) model of language-based sustainable approaches, but also emphasizes specificities of inclusive communication in an African rural context.

Workshop Language and Society

Building historical corpora: From morphological tagging to grapho-phonological parsing

Dr. Benjamin Molineaux, The University of Edinburgh

Wann: 05.09.2019, 15:00 – 16:30 Uhr

Wo: Universität Bern, Unitobler, Lerchenweg 36, Seminarraum F-106

ECTS: 1 (Pflicht oder Wahlpflicht SLS / Wahlpflicht GS, ICS und SINTA)



Orthographic variation, which is endemic to non-standard spelling systems, is seen by many researchers as a fatal stumbling block for building morpho-syntactically parsed historical corpora. Graphemic alternations, however, have long been a treasure-trove for historical phonologists, who attempt to piece together bygone sound-systems by close examination of spelling practices. This tug-of-war between morpho-syntactic and grapho-phonological approaches to corpus-building has resulted in independent traditions of spelling standardisation, on the one hand, and of diplomatic transcription with minimal tagging, on the other. A third route, however, is increasingly feasible, producing lemmatised and part-of-speech tagged texts, while preserving fine-grained spelling variation. In this workshop I will give an overview of this approach, based on the construction of the Corpus of Historical Mapudungun (CHM), a project at Edinburgh's Angus McIntosh Centre for Historical Linguistics.

The main focus will be on the methods and tools used to go from the printed or manuscript texts to a lemmatised, morphologically tagged and grapho-phonologically parsed corpus. I will survey the process of optical character recognition, and the principles and conventions of XML tagging used for lemma and morpheme parsing. Since the CHM-version is still under development, the final stage of the process – grapho-phonological parsing – will be illustrated with data from the From Inglis To Scots corpus (FITS – also developed at the AMC), which maps spellings to sounds

in the early history of Scots (1380–1500). Here, I will showcase our bespoke tool – Medusa – which creates dynamic visualisations of the graphophonological relations in the corpus. I conclude with some examples of the usefulness of reconciling the core objectives of corpus methods with a level of linguistic analysis often dismissed as cumbersome and uninformative.

The challenges of linguistic diversity: its social, anthropological, and structural aspects

Prof. Dr. Péter Maitz, University of Bern

Prof. Dr. Alexandra Y. Aikhenvald, James Cook University Australia

Wann: 24. – 25.09.2019

Wo: Universität Bern, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern, Raum 033

Supported by the CSLS (University of Bern), the Universities Australia/DAAD project 'Language emergence in multilingual contexts', CASE (James Cook University)

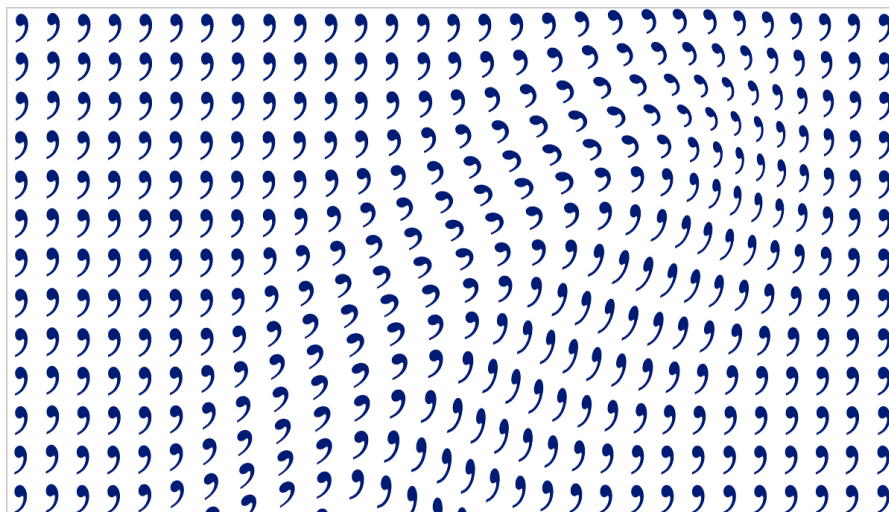


Language Variation and Change in Diaspora Communities

Wann: 06. – 08.11.2019

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum B102 (06.11.2019)

Raum A015 (07. – 08.11.2019)



In an increasingly mobile world, people frequently resettle in areas away from their home region or country and form new social ties in a diaspora community. The new dynamics of cultural preservation and assimilation to customs of the host region undoubtedly have an impact on language/dialect variation and change. Intergenerational convergence is likely to occur as the host language shifts, over time, from being a second language for the migrants to a first. Similar changes may be found in dialect diaspora communities that begin to shift from using a non-standard or regional dialect to the host dialect or mainstream variety. Some groups may even negotiate multi-group membership by style-shifting between both available dialects. For example, Sharma and Sankaran (2011) find that older second generation British Asians of Indian origin employ both the local British realization of /t/, as well as the Punjabi feature (retroflexion) as they navigate between both British and Indian social groups in a bi-dialectal way. Younger second generation speakers, however, show assimilation to neither the local British norms nor the heritage variety. Instead, they associate with and linguistically assimilate to a newly-formed local British Asian community norm. It is those generational shifts and divides in language development from diaspora communities that we are particularly interested in for this workshop.

We aim at bringing together research from different speech communities with a particular focus on language variation and change in a modern-day diaspora speech community setting. Our goal is to dissect linguistic practice over several generations in the changing social conditions of a transnational community. We hope to better understand the dynamic pattern of migration and settlement, dialect formation, family and peer influences, transnationalism and social change through the study of linguistic change. We hope to discuss research results established from sociolingu-

istic, ethnographic, as well as quantitative variationist research methods. The focus will be put on naturalistic communities rather than teaching situations.

The selected keynote speakers provide extensive knowledge and research experience in the theme of the workshop. Prof. Devyani Sharma is an expert in research on dialect change in contact situations and is currently the principal investigator for a project researching dialect style and development in a diasporic community within families of Indian origin in London. Not only is she an expert in the well-established research methods used in sociolinguistics (fieldwork, sociolinguistic interviews, qualitative language analysis), but she also has experience in the quantitative analysis of language data. Prof. Rob Podesva will bring an additional aspect to the theme of the workshop that is of particular interest to the organizers. In his work, he focuses on phonetic variation and its social significance. In his research on voices of California, he analyses speech in under-researched regions of the state that may show individual patterns or assimilation to the larger cities of California. Finally, Prof. Naomi Nagy focuses on yet another important aspect of the workshop theme, as she is interested in language variation and change found in the heritage language rather than the host language. With the input of several experienced keynote speakers working alongside junior researchers, we expect a mutually beneficial exchange of knowledge in the field of sociolinguistics.

Languages in Urban Spaces

Wann: 11. – 13.12.2019

Wo: tba



From the very beginning of sociolinguistics, language use in urban spaces was of central interest for variationists. However, within the last decades the focus of studies concerning languages in urban spaces has shifted from investigating homogeneity in social stratification and style shifting to exploring the complex dynamics

of multilingualism, language diversity and/or multiethnolects. Therefore, research on language use in urban spaces draws a new picture today, one that points from homogeneity to heterogeneity. Moreover, urban spaces are today understood as superdiverse and ever-changing universes that are shaped by multicultural and multi-ethnic communities and their languages and varieties, which are in permanent contact. Thus, language contact in urban areas has to be seen as fertile soil for new varieties and ways of life, increasingly affected by the coexistence of different cultural, ethnical and social spheres. Sociolinguistic research plays a central role in order to understand multilingual practices, language contact, or diverse indexical fields. Researching languages and varieties in urban spaces from a sociolinguistic perspective also helps to better understand the dynamics of language variation and change in general, especially when core concepts of the field are imposed on superdiverse and highly heterogeneous communities as they are found in urban settings. Thus, this workshop aims to bring together different sociolinguistic perspectives on languages in urban spaces. We welcome empirical and theoretical papers inspired by, but not limited, to any of the following topics:

- multilingualism and language diversity in urban spaces
- multiethnolects and new urban vernaculars
- migration and language
- communities of practice and language and identity in urban spaces
- language contact and language variation and change in urban spaces
- urban indexical fields and linguistic landscaping

Keynote speakers:

- Peter Auer
- Dave Britain
- Unn Røyneland

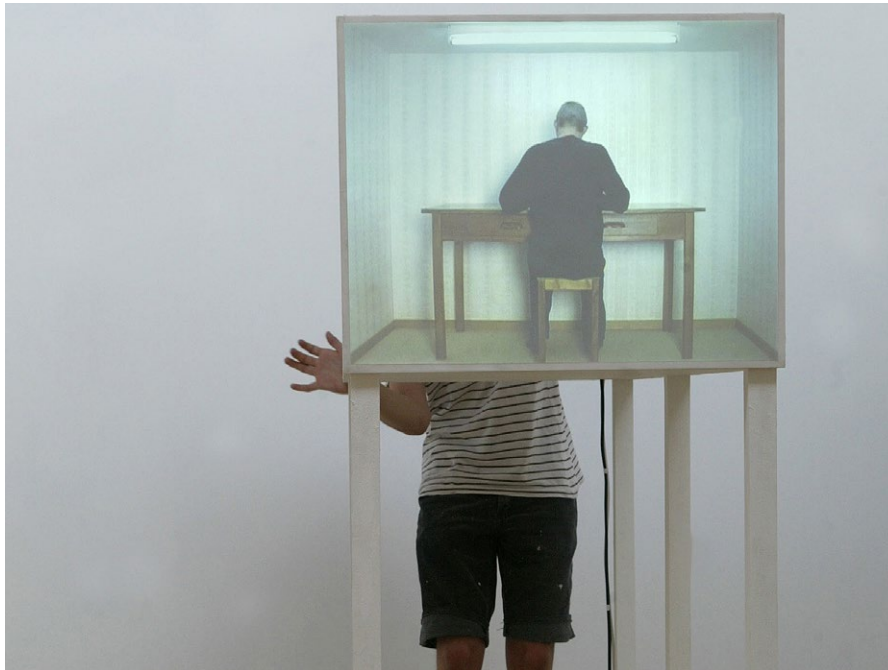
Conference conveners:

- Lars Bülow
- Christa Schneider (Center for the Study of Language and Society)

Doktoratsprogramm Studies in the Arts

Das Doktoratsprogramm Studies in the Arts (SINTA) wird im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen der Universität Bern und der Berner Fachhochschule, Departement Hochschule der Künste Bern (HKB) angeboten. Das Programm verbindet unterschiedliche geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche sowie künstlerische Disziplinen. Es fördert die Forschung und Reflexion in Bezug auf künstlerische Praktiken, gestalterische und ästhetische Fragestellungen sowie die Verbindung von Kunst und Wissenschaft. Die Profilausrichtung des Programms ist eine praxisorientierte, künstlerisch-wissenschaftliche. SINTA vereint Theorie und Praxis sowie grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung. Doktorierende realisieren ihr Projekt in einem anregenden Umfeld und erhalten Zugang zu künstlerischen und wissenschaftlichen Netzwerken. Sie profitieren von beiden Hochschulen und können dadurch einzigartige spezifische Kompetenzen aufbauen.

Weitere Auskünfte zum Doktoratsprogramm SINTA erteilen
die Programmassistentin Marina Radicevic: marina.radicevic@gsa.unibe.ch,
die Verantwortliche Prof. Dr. Michaela Schäuble: michaela.schaeuble@gsa.unibe.ch,
der Co-Verantwortliche Prof. Dr. Thomas Gartmann: thomas.gartmann@gsa.unibe.ch



Themen, Theorien und Methoden der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften (TTM) – Vorträge / Seminare

Kreativität als Beruf. Genesen – Strukturen – Praxen (Vortrag)

Prof. Dr. Franz Schultheis, Universität St. Gallen

Wann: 10.10.2019, 18:15 – 20:00 Uhr (öffentlicher Vortrag)

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A022



Der kreativ Tätige, allen voran der Künstler, inkarniert in unserer „Gesellschaft der Individuen“ (Elias 1991) auf geradezu idealtypische Weise den Anspruch auf Authentizität, Unverwechselbarkeit der Persönlichkeit und die stetige Arbeit an deren Verwirklichung und Vervollkommen. Seine charakteristische Distanz zur Normalität der alltäglichen Lebensführung beschert ihm eine aus dieser Ausseralltäglichkeit und sozialen Distinktion erwachsende Aura. Es scheint ganz so, als ob eine besondere Attraktivität des Feldes der Kreativarbeit in seiner Offenheit und Unbestimmtheit, in seinen potentiell unbegrenzten Möglichkeiten und Chancen liegt. Die Tätigkeitsprofile und Statuspositionen in diesem Feld entziehen sich herkömmlichen Kategorisierungen von Berufen und Klassen. Diese Unbestimmtheit kann als Freiheitsspielraum für subjektive Selbstentwürfe wahrgenommen und mit einem Traum der „Schwerelosigkeit“ (Bourdieu) einhergehen, welche die Sozialfigur des autonomen Künstlers seit ihrer Emergenz im 19. Jahrhundert kennzeichnet; ein Lebensgefühl, das dem Ethos der Pflicht der bürgerlichen Welt die Selbstverpflichtung zur Selbstverwirklichung, dem Beruf die Berufung als vorrangig entgegenstellt.

Kehrseite der Medaille ist aber die schon sprichwörtliche Brotlosigkeit dieser gesellschaftlichen Existenz für viele ihrer Adept_innen: Die ostentative Distanz zur von ökonomischem Interesse getriebenen Markt- und Erwerbsgesellschaft geht oft einher mit dem Los sozioökonomischer Prekarität.

Franz Schultheis geb. 1953 in Bendorf/Rhein, Soziologe, Promotion Universität Konstanz, Habilitation EHESS/ Paris bei Pierre Bourdieu, Professuren sukzessive an den Universitäten Neuchâtel, Genf, St. Gallen und der Zeppelin-Universität Friedrichshafen. Er ist Vize-Präsident des Schweizer Wissenschaftsrates und Präsident der Stiftung Bourdieu. Aktuelle Forschungsthemen: Arbeitswelten, Ungleichheit und Prekarität, Soziologie der Kunst und Kreativwirtschaft. Siehe auch: www.franzschultheis.ch

Kreativität als Beruf. Die Liebe zur Kunst als ständisches Unterscheidungsprinzip (Workshop)

Prof. Dr. Franz Schultheis, Universität St. Gallen

Kerngruppe: Simon Küffer

Wann: 11.10.2019, 09:15 – 17:00 Uhr

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A017

ECTS: 1/Kerngruppe 2 (Pflichtbereich SINTA, ICS / Wahlpflichtbereich GS und SLS)

Kursinhalt und Ziele

Wie oben bereits betont, haben wir es bei den befragten Kunst-Tätigen zweifellos mit einer nach ökonomischen und gesellschaftlichen Kriterien sehr heterogenen Population zu tun. Extrem privilegierte Akteure – Künstler, Galeristen, Sammler, Art Advisors und Vertreter von grossen Kunst-Institutionen, die als Mitglieder einer globalen soziokulturellen Elite angesehen werden können, stehen am entgegengesetzten Pol der Kunstwelt jenen Art-Genossen gegenüber, die das gleiche Geschäft mit bescheidenen Mitteln und Profiten im Kleinen betreiben. Trotz dieser an Klassenunterschiede erinnernden Diskrepanzen an verfügbaren Ressourcen und Kapitalien aller Art fungieren diese enormen Ungleichheiten in den Erzählungen unserer Befragten jedoch nicht als vorrangige Leitdifferenz ihrer Mind Maps der Kunstwelt. Immer wiederkehrendes Unterscheidungsprinzip ist hier vielmehr dasjenige zwischen „echter“ Kunstpassion, authentischer Leidenschaft und Dienst an der Kunst ihrer selbst willen versus Instrumentalisierung von Kunst für ökonomische oder gesellschaftliche Zwecke – von der profitorientierten bis hin zur reputationsheischenden Zweckentfremdung symbolischer Güter. Anders gesagt kommt das Prinzip des „l'art pour l'art“ in den Selbstverhältnissen und sozialen Identitätszuschreibungen weiterhin mehr oder minder eindeutig als soziale Leitdifferenz der in-group-out-group-Beziehung zur Anwendung. Kriterien wie erfolgreich-erfolglos, global-provinziell, blue-chip-Namenlos etc. treten betreffend der Unterscheidung uneigennützig authentische Kunstliebe versus von kunstfremden Interessen geleitetes Agieren ins zweite Glied. Wie im Falle einer religiösen Gemeinschaft ist die geteilte „Gesinnung“ und das mit ihr einhergehende Ethos der Lebensführung das primäre Unterscheidungsprinzip legitimer Zugehörigkeit, ein Status, der – soziologisch gesehen – mehr dem Typus des «Standes» als jenem der «Klasse» zu entsprechen scheint.

Wahrnehmung, Kunst und die Kunst der Wahrnehmung (Vortrag)

Prof. Dr. Bilge Sayim, Universität Bern

Wann: 07.11.2019, 18:15 – 20:00 Uhr (öffentlicher Vortrag)

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A022



Für gewöhnlich erleben wir das Sehen als einen direkten und weitgehend objektiven Zugang zu den Eigenschaften von Objekten und damit als eine ungefilterte Verbindung zur Aussenwelt. Während diese Unmittelbarkeit der Wahrnehmung in hohem Masse funktional ist, verbirgt sie die massgebliche Rolle, die das Wahrnehmungssystem bei unserer Auffassung der Wirklichkeit spielt. Um den Wahrnehmungsprozess selbst zum Gegenstand unserer Betrachtung zu machen und seine Funktionsweisen zu erforschen, bieten Kunstwerke eine hervorragende Quelle. In diesem Vortrag werden anhand von Beispielen aus den Bereichen der kategorialen Wahrnehmung, der Wahrnehmung von Materialeigenschaften und des peripheren Sehens verschiedene Schnittstellen zwischen Kunst und Wahrnehmungsforschung beleuchtet, und es wird diskutiert, wie Kunstwerke normale Sehgewohnheiten auf die Probe stellen und wie sie zum Verstehen perzeptueller Phänomene und damit der Funktionsweise des menschlichen Geistes beitragen können.

.....
Bilge Sayim ist SNF-Professor für Visuelle Psychophysik am Institut für Psychologie der Universität Bern und Wahrnehmungsforscher beim CNRS an der Universität Lille. Im Psychophysics of Appearance Lab (appearancelab.org) untersucht er mit seiner Forschungsgruppe verschiedene Phänomene der visuellen Wahrnehmung, insbesondere in den Bereichen des räumlichen Sehens, der Erscheinungsweisen und der Schnittstellen von Wahrnehmung und Kunst. Vor seiner Arbeit in Bern forschte er unter anderem an der UCSD in San Diego, der EPFL in Lausanne, der Université Paris Descartes und der KU Leuven. Neben der wahrnehmungspsychologischen Grundlagenforschung beschäftigt er sich mit kognitionspsychologischen Fragen, beispielsweise wie normative Systeme den Zugang zu kognitiven Inkonsistenzen verschleiern.

Wahrnehmung, Kunst und die Kunst der Wahrnehmung (Workshop)

Prof. Dr. Bilge Sayim, Universität Bern

Kerngruppe: Marika Simon und Sara Zeller

Wann: 08.11.2019, 10:15 – 17:00 Uhr

Wo: Universität Bern, UniS, Schanzeneckstrasse 1, Raum A019

ECTS: 1/Kerngruppe 2 (Pflichtbereich SINTA, ICS / Wahlpflichtbereich GS und SLS)

Kursinhalt und Ziele

Zentrales Thema des Workshops ist die visuelle Wahrnehmung und ihre Rolle bei der Konstruktion von Realität. Aufbauend auf den Themen des Abendvortrags nutzen wir die Kunst und künstlerische Praxis, um Wahrnehmungsphänomene zu beleuchten, welche neben scheinbar offensichtlichen Attributen der Wahrnehmung auch ihre augenscheinlich verborgenen Grenzen verdeutlichen. Zum Beispiel soll erkundet werden, welche Informationen durch die kategoriale Wahrnehmung von einer tiefergehenden Verarbeitung ausgeschlossen werden und inwiefern der Zwang zur erfolgreichen Interaktion mit der Umwelt diesem Informationsausschluss zugrunde liegen könnte. Kategoriale Grenzen der Wahrnehmung sollen ausserdem anhand eigener Arbeiten der Teilnehmer/innen untersucht werden, um zu ergründen, ob sie eine allgemeine, universell beobachtbare Eigenschaft des Wahrnehmungssystems darstellen. Ferner soll versucht werden, durch Änderungen der Sichtweisen auf ausgewählte Werke deren Wahrnehmung zu bereichern und eine Integration der dadurch gewonnenen Erkenntnisse in den Schaffensprozess zu inspirieren.

1. SINTA-Tag (Forschungstag und Kolloquium)

Unsere Doktorierenden präsentieren ihre Forschungsarbeiten

Wann: 24.10.2019, 09:00 – 17:30 Uhr

Wo: Universität Bern, Uni Mittelstrasse, Mittelstrasse 43, Raum 216

ECTS: 0.5 (Pflicht oder Wahlpflicht SINTA / Wahlpflicht GS, ICS und SLS)



09:00 – 09:15 **Begrüssung und Einführung**

Michaela Schäuble

09:15 – 10:15 **Kolloquium, Teil 1 (für SINTA)**

10:15 – 11:15 **Experiment und Improvisation – Kreativprozesse in der musique concrète, musique électronique und der experimentellen Elektronik-Avantgarde**

Gaudenz Badrutt

11:15 – 12:15 **Performance Writing – Schreiben im intermedialen Kontext – ein Fallbeispiel**

Heike Fiedler

13:30 – 15:00 **Kolloquium, Teil 2 (für SINTA)**

15:30 – 16:30 **Es gibt aber Leute, die es nicht leiden können, eingesperrt zu sein**

Marc Kilchenmann

